

Saale-Zeitung.

Stiermühlviertel Jahrgang.

Bezugspreis
Die Halle vierteljährlich bei postmässiger
Zustellung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., auschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Alle unentgelt eingehende Korrespondenz
wird ohne Gewähr übernommen.
Korrespondenz nur mit Quittungsbogen:
„Saale-Bl.“ gefaltet.

Redaktion der Saalezeitung Nr. 1140;
des Abonnementsbestellung Nr. 1133.

Nr. 382.

Halle a. S., Mittwoch, den 17. August.

1910.

Wanderarbeiter.

Von C. Schmidt in Berlin.

Schon im 18. Jahrhundert war es Sitte, daß aus den von Friedrich d. Gr. begründeten Kolonisationsbüros und wohl auch aus anderen Gebieten einzelne Personen während der Erntezeit auf die benachbarten großen Güter gingen, um dort Arbeit zu suchen. Zu erst waren es wenige, dann wurden es mehr und mehr, bald ging man über die Nachbarschaft hinaus in entferntere Gegenden, schließlich waren ganze Eisenbahnhänge notwendig, um die „Sachseingänger“, wie man diese Wanderarbeiter zuerst nannte, an ihre Arbeitsstätten zu befördern. Der Sackfruchtanbau wurde immer intensiver betrieben, die dazugehörige Bodenfläche wurde immer größer, und immer mehr Arbeitskräfte wurden zur Bearbeitung der Rübensfelder notwendig. Schließlich überstieg die Nachfrage nach Arbeitskräften das Angebot, es begannen die Klagen über die Deutenot. Um nun Nachfrage und Angebot in Gleichklang zu bringen, zog man für den Sommer zur Rüben- und Erntezeit ausländische Arbeiter heran, es bildete sich das System der „Saisonarbeiter“. Von Jahr zu Jahr mehr ließ die Zahl dieser Saisonarbeiter, alljährlich, besonders im Frühjahr, flutet ein starker Strom von Ausländern über Deutschlands Grenzen. Dieses starke Zusammenströmen ausländischer Arbeitskräfte mag schließlich mit ein Grund dafür sein, daß der deutsche Landarbeiter mehr und mehr zur Subsistenz übergeht.

Wie groß die Abwanderung auf dem platten Lande, wie groß die beklagenswerte Deutenot für die Landwirtschaft geworden ist, geht aus einer jüngst von der brandenburgischen Landwirtschaftskommission veröffentlichten Statistik für das Jahr 1909 hervor. Hier wird nachgewiesen, daß in Brandenburg 324 052 ländliche Arbeitskräfte gebraucht wurden, während nur 259 200 vorhanden waren, mithin 64 852 fehlten. Der gleiche Mangel in größeren oder kleineren Zahlen macht sich in Sachsen, Schlesien, Pommern, kurzum überall in Ostpreußen geltend, während Süddeutschland über einen solchen Mangel nicht zu klagen hat. Zu denken gibt, daß gerade dort, wo sich die großen Kulturländer befinden, die Abwanderung besonders zu beobachten ist. Nach Angaben des Kaiserlichen statistischen Amtes wurden allein durch die Feldarbeitzentrale in Berlin im Vorjahre 88 625 Landarbeiter nach Deutschland vermittelt. Für 1910 dürfte diese Zahl erheblich höher werden, da bis Juni schon 88 506 Personen vermittelt worden waren. Unter diesen Leuten befinden sich hauptsächlich Ruthenen und galizische Polen, dann aber auch deutsche und polnische Russen, Ungarn und ein kleiner Bruchteil anderer Nationalitäten. Der Hauptstich in diesem Jahre ist auf 47 496 Köpfe gegen 38 807 im Vorjahre wurde im Monat März nach Deutschland vermittelt, und zwar entfielen auf die Provinz Sachsen und Anhalt 15 318, auf Schlesien 9577, auf Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Lippe 4047, auf Pommern 3999, auf Brandenburg 3475, auf Königreich Sachsen und sächsischen Staaten 2733 Personen, Männlein und Weiblein. Der Rest verteilt sich auf Ost- und Westpreußen, Polen, die beiden Mecklenburg, Schleswig-Holstein und Westfalen. Am wenigsten mit nur 888 Köpfen war bei dieser Vermittlung die süddeutsche Landwirtschaft in Bayern, Württemberg, Hessen, Baden und Elsaß-Lothringen beteiligt. Im Auge zu behalten ist immer, daß diese Reisetzenmenge nur von einer Zentrale vermittelt worden ist und daß es in Deutschland noch eine ganze Anzahl anderer solcher Vermittlungsanstalten gibt, deren Tätigkeit noch nicht statistisch erfasst ist, daß ferner eine ganze Anzahl Gutsbesitzer sich durch besondere Agenten aus ausländischen Arbeitskräfte direkt zu verschaffen wissen.

Die nach Deutschland gebrachten Wanderarbeiter werden verzugsweise im Afford beschäftigt, wobei naturgemäß der Gehalt höher ist als bei der Tagelohnung. Neben dem Gehalt, der je nach der Gegend ein verschiedenes ist, erhalten die Wanderarbeiter gewöhnlich Handgeld, freie Reise, Wohnung, Heizung und 25 Pfund Kartoffeln pro Person und Woche. Der durchschnittlich berechnete Verdienst dieser Leute für den Sommer schwankt zwischen 420 bis 480 M. für eine Frau und 520 bis 600 M. für einen Mann. Bei der bekannten Bedürfnislosigkeit der Leute ist mit fast absoluter Sicherheit anzunehmen, daß jeder Wanderarbeiter durchschnittlich mindestens 200 M. Ersparnisse in die Heimat sendet. Wenn man nur die durch die Feldarbeitzentrale im Vorjahre vermittelten 88 625 Arbeitskräfte rechnet, dann waren auf diese Weise 17 725 000 M. deutsches Geld nach dem Auslande gegangen. Um diesen Betrag, der sich wenn auch die Zahlen der anderen Vermittlungsanstalten zur Verfügung ständen, bedeutend erhöhen dürfte, wird der deutsche Arbeitsmarkt geschwächt. Wo früher der Großgrundbesitz mit einheimischen Arbeitskräften wirtschaftete, entwickelte sich in den kleinen Landbüdchen ein kleinerer Mittelstand. Der Handwerker, der Gewerbetreibende, der kleine Kaufmann, alle konnten mit einer gewissen Kaufkraft der ländlichen Arbeiterbevölkerung rechnen. Mit dem Einzug der ausländischen Saisonarbeiter ist dies anders ge-

worden, da diese Arbeiter bei weitem nicht die Kaufkraft der einheimischen Arbeiterbevölkerung besitzen. Die Folge davon ist, daß in diesen kleinen Landbüdchen das wirtschaftliche Leben immer mehr zurückgeht, daß viele gewerbetreibende Existenzen bereits eingegangen sind oder sich nur notdürftig am Leben erhalten. Auch in anderer Beziehung haben uns diese Ausländer keinen Nutzen gebracht. Im Osten Deutschlands wirkten sie hemmend auf die Germanisierung, im Westen dagegen wird die Germanisierung gefördert. Alles in allem wird angemerkt sein, daß die Wanderarbeiterfrage volkswirtschaftlich als ein ungelöbter Zustand zu bezeichnen ist und dringend einer Lösung bedarf.

Es liegt klar zutage, daß alle Volksklassen darauf Bedacht nehmen müssen, daß wir einen zahlreichen einheimischen Landarbeiterstand bekommen, daß die Deutenot und damit allmählich der Zugang ausländischer Wanderarbeiter herabgemindert wird. Erreichen läßt sich dies durch die Erfüllung der liberalen Forderungen: Man stärke den Bauernstand und stille den Landwirten besonders der ländlichen Arbeiterbevölkerung, man mache den Landarbeiter leistungsparellere die Staatsbeamten, schränke den Zibellkommis ein und hebe die durch nichts berechtigten Gutsbesitzer auf. Dann wird sich bald der ländliche Arbeiterstand wieder heben, dann wird es nicht notwendig sein, solche Massen von Ausländern nach Deutschland zu bringen.

Der Präsident von Chile *

Bremen, 17. Aug. Don Pedro Montt, der Präsident von Chile, der am Dienstag auf dem Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ in Bremerhaven eingetroffen war, ist noch am selben Tage kurz vor Mitternacht einem Herzschlag erlegen.

Der so plötzlich dahingegangene Präsident war ein hervorragender Organisator, der sein Land nach jeder Richtung hin auf eine hohe Kulturstufe zu bringen verstanden hat. Besondere Aufmerksamkeit widmete er der Neubildung der chilenischen Armee, die unter seiner Regierung von deutschen Instruktoren ganz nach deutschem Muster eingerichtet wurde. Die Präsidenschaft Montts lief von 1906 bis 1911. — Don Pedro Montt war in Bremerhaven von Vertretern des Norddeutschen Lloyd und den in Deutschland wohnenden chilenischen Würdenträgern begrüßt worden, reiste dann nach Bremen, wo ihn der Senat willkommen hieß. Darauf erfolgte eine Rundfahrt durch die Stadt und um 1 Uhr ein Festmahl im Ratskeller. Der geplanten Reise nach Berlin hat dann sein jäher Tod ein tragisches Ende bereitet.

Erwähnt sei hierbei, daß auch Chile kurz vor der Jahrhundertfeier seiner Unabhängigkeit steht. Zur Vertretung der deutschen Marine bei dieser Feierlichkeit ist der kleine Kreuzer „Bremen“ beordert worden, der gegenwärtig in den peruanischen Gewässern kreuzt. Er soll am 12. September in Valparaiso ein treffen.

Das Schicksal der Brüsseler Weltausstellung.

Die Tatkraft und der lebensfrohe Optimismus des belgischen Volkes haben über die verheerende Wirkung des Elementes den Sieg davongetragen. Die Ausstellung wird wieder in vollem Umfange befristigt werden können, nachdem die Aufräumungsarbeiten mit ungeahnter Schnelligkeit vorangetragen worden. Wir erhalten über die zuverlässige Stimmung, die in bezug auf die Zukunft der Ausstellung in der belgischen Hauptstadt herrscht, nachstehende Meldungen:

Brüssel, 17. Aug. Sämtliche Abteilungen der Brüsseler Weltausstellung werden von heute an wieder befristigt werden können. Das Militär hat gestern die Ausstellung wieder verlassen. Auch gestern hatte die Ausstellung wieder einen Massenbesuch zu verzeichnen gehabt.

Eine äußerst wichtige Aussage

Ist der Gerichtsbehörden gestern von dem Hofmeister Lepre gemacht worden. Dieser erklärte, daß er am Sonntagabend 10 Minuten vor 9 Uhr, als er in seinem Bureau noch arbeitete, durch die Scheiben einer Verbindungstür zwischen dem Postamt in der Ausstellung und der sich daran anschließenden Halle Belgiens Flammen beobachtete, welche plötzlich mit ungeheurer Gewalt aus einem Stände hervorbrachen, der sich im Innern der Halle befand, in dem während des Tages dem Publikum gewisse mechanische Arbeiten mit Seidengarn gezeigt wurden. Es handelt sich um eine Maschine, welche durch einen kleinen Dynamo angetrieben wird. Angehörig dieser nun ganz anderen Aussage, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, hat die Gerichtsbehörde photographische Aufnahmen dieses Teiles der Ruine vornehmen lassen. Die Gerichtspersonen begaben sich an Ort und Stelle, um die Ruine zu besichtigen und die betreffende Maschine sowie den Dynamo zu beschlagnahmen. Gleichzeitig hat der Architekt der Ausstellung, Akerer, den Gerichtsbehörden ge-

naue Zeichnungen und Angaben über die Lage der Halle und den Stand der Maschine, die Lage des Postbureaus usw. gegeben.

Die englische Ausstellung

wird von neuem eröffnet werden. Man wird bereits in den nächsten Tagen mit der Wiederaufrichtung beginnen. Es wurde dem englischen Generalkommissar der große Festsaal, in dem bisher Konferenzen und Kongresse abgehalten wurden, zur Verfügung gestellt. Die belgische Gruppe wird in einem Raume untergebracht werden, wo bisher vorübergehend kleine Ausstellungen stattfanden. Die belgischen Juweliere endlich sollen ihre geretteten Gegenstände in dem Pavillon der belgischen Glasküste unterbringen. Eine Gruppe Künstler hat sich bereit erklärt, die Dekorationen des wieder zu errichtenden Alt-Brüssels, sobald die Holzgerippe fertiggestellt sind, auszuführen. Man hofft, daß bereits am 27. August eine Wiederveröffnungsfeier abgehalten werden kann. Der Andrang des Publikums wird gestern mindestens ebenso groß wie am dem Unglückssonntag, und größer als am Montag. Sämtliche an die Ausstellung angrenzenden Gebäude sind wieder freigegeben worden. Das Militär und die Gendarmen wurden zurückgezogen.

Die erhalten gebliebene deutsche Abteilung.

Der deutsche Reichskommissar, Geheimrat Regierungsrat Albert hat über die deutsche Abteilung und über den Stand der Dinge in den übrigen einzelnen Abteilungen der Ausstellung folgende Mitteilungen gemacht:

Die deutsche Abteilung ist entgegen verbreiteten irrigen Nachrichten in vollem Umfange unverletzt geblieben. Der Sicherheitsdienst der deutschen Abteilung hat sich durchaus bewährt. Um ein mit der Dampfpeise gegebenes Signal waren sämtliche Mannschaften der deutschen Abteilung in wenigen Minuten nach Ausbruch des Brandes in der deutschen Abteilung versammelt. Die Gebäude wurden abgeschlossen und die Dächer der Gebäude, soweit erforderlich, unter Wasser gesetzt, so daß herüberfliegende Funken kein Verhängnis wurden. Obwohl sich die getroffenen Maßnahmen vollständig bewährt haben, sind jetzt die Sicherheitsmaßnahmen noch verstärkt worden; der Bestand der Mannschaften ist vergrößert, die nächsten Patrouillengänge und die Bewachung innerhalb der Halle während der Nacht sind vermehrt und verstärkt worden. Im übrigen ist die Feuerversicherungssumme für die gesamten Baukosten von dem Senat der deutschen Feuerversicherungsgesellschaften gedeckt. Gleichwohl haben die deutschen Feuerversicherungsgesellschaften sowie eine Reihe englischer Gesellschaften das Feuerisiko der sämtlichen deutschen Ausstellungsgegenstände übernommen. Der Zugang zur deutschen Abteilung ist nicht unterbrochen gewesen. Trotz des augenblicklich erforderlichen Umzuges hat der Besuch der deutschen Abteilung

cher zugenommen

als abgenommen. In wenigen Tagen werden die Trümmer, welche zurzeit die Avenue Solbosch bedecken, beseitigt sein, so daß die Hauptzufahrtsstraße der deutschen Abteilung dem Verkehr wieder geöffnet sein wird. Die Gesamtausstellung bleibt ununterbrochen geöffnet. Die Zurarbeiten werden am nächsten Sonntag fortgesetzt werden, nachdem es sich herausgestellt hat, daß Duplizat der Protokolle der ersten Sitzung im Stadtbureau des belgischen Kommissars vorhanden waren. Bei diesem traurigen Anlaß hat es sich gezeigt, daß es ein züftlicher Gedanke war, die deutsche Abteilung als geschlossenes Ganzes in einem getrennten, einheitlichen Gebäude unterzubringen. Wenn die ganze Weltausstellung in einem einheitlichen Bau zusammengefaßt gewesen wäre, würde sie höchstwahrscheinlich insgesamt ein Raub der Flammen geworden sein. Die Zerstörung erweist sich übrigens geringer, als im ersten Schreck angenommen werden ist. Leider sind die englische Abteilung mit ihren unverfälschten Kunstschätzen und Wertobjekten, sowie derjenige Teil der belgischen Abteilung, der hinter der Hauptfassade lag, vollständig vernichtet. Man hofft, die neue Fassade in 14 Tagen fertigzustellen. Der Kollisionsaufwand hierfür wird sich auf eine Viertelmillion Franc belaufen. Eine Schätzung des architektonischen Gesamtwertes der Ausstellung wird nur in geringem Umfange eintreten.

Folgeschwerer Schiffszusammenstoß.

Der Flensburger Dampfer „Elsa“ von der Reederei Schulz hat bei Gibraltar auf seiner Reise von Valencia nach London den spanischen Dampfer „Matros“ im Nebel angezerrt und zum Sinken gebracht. Sieben Matrosen und 38 Passagiere des „Matros“ sind ertrunken, 65 Personen sind von dem Dampfer „Elsa“ an Bord genommen worden.

Zu dem Untergang des spanischen Dampfers „Matros“ berichtet „Daily Telegraph“ aus Gibraltar noch folgende Einzelheiten:

Der Kapitän des deutschen Dampfers „Elsa“ aus Flensburg, welcher gestern in Gibraltar, aus Valencia kommend, mit seinem schwer beschädigten Dampfer eingetroffen war, berichtet, daß sich das Unglück gegen 2 Uhr morgens dem mittleren Sturm und unruhigen See ereignete, und

war 82 Meilen westlich von Teneriffa. Gest als der spanische Dampfer „Matros“ auf ungefähr sechs Meilen dem Rumpfe des Dampfers „Elsa“ nahe war, wurde die Kollision beinahe zu spät bemerkt. Der Kapitän war zu spät: 28 Mann der Besatzung des „Matros“ wurden teils über Bord geschleudert, teils von den über das sofort sinkende Schiff hereinbrechenden Wellen verschlungen. Der spanische Dampfer hatte im ganzen 98 Passagiere, von denen innerhalb weniger Minuten neun Mann erster Klasse, 17 Mann 2. und 3. Klasse ums Leben kamen. Nachträglich kamen bei dem Rettungsvorwande noch fünf Mann der Besatzung sowie 4 Frauen ums Leben. Der vorbereite Teil der „Elsa“ wurde glatt weggerissen. Auch die Backbordseite wurde stark beschädigt. Der Dampfer wurde sofort ins Trockendock geschleppt. Ein großer Teil der Ladung ist verloren.

Deutsches Reich.

Die hohen Fleischpreise.

(Eine Umfrage.)

• Halle, 17. Aug. 1910.

Die hohen Fleischpreise, mit denen wir gegenwärtig wieder einmal bestraft sind, beginnen sich bereits bis in die besser gestellten Schichten unseres Volkes hinein recht unangenehm fühlbar zu machen, so daß die lebhafteste Erörterung der Frage in der Presse verständlich ist. Schon erhebt sich ja auch wieder der alte Ruf nach Dehnung der Grenzen. Demgegenüber zeigt sich die agrarische Presse eifrig bemüht, Aufklärung über die Ursachen der Preissteigerung zu geben. Danach haben wir es nur mit einer vorübergehenden Erscheinung zu tun, die binnen kurzem wieder verschwinden werde. Soweit wäre die Sache nun ja ganz gut, und verständige Wirtschaftspolitiker halten sich von der Stimmungsmache für Aufhebung der Grenzsperrn fern, da es auf der Hand liegt, wem großer Gewinn mit dem ansehnlichen Viehstande der Landwirtschaft auszufließen würde. Nun kommt aber aus Wien die Meldung, daß der dortige Stadtrat infolge der rapid steigenden Fleischpreise den zugezogenen Tiroler walden Handelsminister beistehend aufgegeben hat, sofort ein geistliches Ausschreiben zu erlassen, durch welches die Fleischpreise in Tirol auf den Preis der Wiener Märkte an der Grenze, besonders München, Nürnberg, Dresden, bis auf die Einfuhr von Schlachtvieh aus Oesterreich angewiesen waren — von den 3. B. in München geschlachteten Ochsen sind 64,51 Prozent österreichischer Herkunft —, so lautet es, daß durch diese Maßnahme Oesterreichs die Preissteigerung in Deutschland sich noch steigern würde. Angesichts dessen ist wohl die Frage angebracht: was gedenkt unsere Reichsregierung zu tun, um einer solchen dem deutschen Volke drohenden volkswirtschaftlichen Schädigung zu steuern?

Bund der Landwirte und Landpfarrer.

Die meisten Landpfarrer sind unpolitisch. Viele von ihnen, namentlich in Norddeutschland, sind konservativ in ihrer Gesinnung, haben aber zum Bund der Landwirte kein inneres Verhältnis gewinnen können. Denn die Schwärze, mit der die bündlerischen Agitatoren alle Umstände des rein Materielle und Materialistische ihrer Politik harnackten, die gemaltene Aufschwung eines Ständebündnisses und einer feindseligen Gesinnung gegen andere Berufsstände, Arbeiter, bäuerliche Gewerbetreibende, Bildungselemente, alles dies hat dem Pfarrer die reine Seelsorge erschwert. Eine tiefe Abneigung hat während der Finanzreform diese Pfarrer erfaßt. Sie wurden nicht von der „liberalen Steuerhebe“ berührt, über die seit einem Jahre die agrarischen Zeitungen plärrten, sondern waren die Zeugen der verhassten großorganisierten Agitation, mit der der Bund der Landwirte bis auf die Dörfer heraus den Kampf gegen den Kernpunkt der Regierungsvorlage, gegen die Erbschaftsteuer, eröffnete. Dieses Gebahren hat manchen Pfarrer in seiner Stimmung auf die Gegenseite geschoben. Das merkten die Führer des Bundes wohl, und sie haben Angst, diese Abneigung möchte sich bei den nächsten Wahlen in Nachteil umsetzen. Wie aber verfährt man bei der Pfarrer? Da gibt es eine berühmte Rede von dem Professor Süsskind in Halle, und da gibt es eine kleine unpolitische Zeitschrift „Deutsches Pfarrblatt“, das in jedes Pfarrhaus geschickt wird, und deren Redaktion ist „vorurteillos“ genug, die Beilage des „Landwirts“ und ihren Lesern die Rede vorzulesen, die besagter gelehrter Mann im Februar im Hirtus Ruf losgelassen hat. Daß diese Beilage in Pfarrkreisen stark verpöblicht hat, geht aus verschiedenen Zuschriften an die „Hilfe“ hervor, ist aber eine Sache, die der „Deutsche Arbeiterverein“ unter sich auszumachen hat. Schlicht ist es nur interessant, wie mächtig die Pfarrer vom Bund der Landwirte eingeschlagen werden, daß er gerade diese Rede für ein taugliches Mittel hält, eine Rede, an deren geschnittenen Bild ausgelegt und plumpes Wohlsein sich jeder, der sie im Februar mitanzuhören mußte und ein wenig Gesinnung empfinden mußte, nur mit Grauen erinnern. In dieser Rede wird nun auch an verschiedenen Stellen ausdrücklich auf die Geistlichen Bezug genommen. Die paar kleinen Seiten sind für ungemein charakteristisch, daß man aus ihrer Stillesehung — es ungut leonem — die ganze große Sache spürt. Einmal: „Gewiß soll unser ganzes Staatsleben mit dem Geiste des Christentums erfüllt sein. Dagegen hat der Bund der Landwirte nichts einzuwenden.“

Einmal die beiden Worte nicht gut gesagt? Oder jene andere Stelle, da die Verführung durch die Demagogie gleichgesetzt wird: „Namentlich die Herren evangelischen Geistlichen bitte ich, einmal ihrerseits uns zu glauben. Wir glauben ihnen ja auch oft genug und gern.“ Dieser nichtliche Geh mag manchem wenig gefallen. Im übrigen aber enthält Süsskind's Rede fast nur Parteipolemik, und es ist unangenehm, daß die evangelischen Geistlichen sich über die sittliche Berechtigung erheben von der ausgezeichneten sachsinnsreichen sozialistischen Beleuchtung überzeugen lassen, die Adolf Sarnad diesem Problem gewidmet hat, als von der abgestandenen Pathetik des wilden Rommes aus Halle.

Eine englisch-deutsche Sitzung.

• Aber eine Millionensitzung, die der englische Finanzmann Sir Ernest Cassel gemacht hat, weiß das „Berliner Tageblatt“, folgendes zu berichten:

Um das Ansehen des verstorbenen Königs Edward zu ehren und zugleich um dem deutschen Kaiser seine Verehrung auszudrücken, hat eine Stiftung gemacht, die einen englisch-deutschen Charakter haben soll und für die vorläufig ein Kapital von 4 Millionen ausgesetzt hat. Die leitende Idee des Stiftungsplanes ist, ein Färsorgeheim zu schaffen, das gleichzeitig den minder bemittelten Engländern, die in Deutschland weilen und dort einen Erwerb suchen und den Deutschen in England, die sich in gleicher Lage befinden, zugute kommen soll. Was aber diesem Werke noch eine besondere Bedeutung gibt, ist die Tatsache, daß die Gouverneure beider Länder gemeinsam das Protektorat übernehmen haben. Auf englischer Seite sind Protektoren der Stiftung der König und die Königin und die Königin-Mutter, auf deutscher Seite Kaiser Wilhelm II. und die Kaiserin.

Nach der Statistik leben etwa 17 000 Engländer in Berlin und etwa 30 000 Deutsche in London; dabei dürfte die für die Deutschen angegebene Zahl noch nicht einmal ausreichen. Diesen Zehntausenden soll die Stiftung zugute kommen. Was die Person des Stifters angeht, so ist Cassel ein geborener Deutscher. Er wurde 1852 in Köln als Sohn eines dortigen Bankiers geboren und kam frühzeitig nach London.

Zum Besuch des Kronprinzen in Tokio und Peking.

Aus Berlin meldet man: Der hiesige japanische Botschafter und der hiesige chinesische Gesandte haben der deutschen Regierung die Freude ihrer Regierungen über den bevorstehenden Besuch des deutschen Kronprinzen in Tokio und Peking ausgedrückt.

Calen, keine Worte!

• Mit schönen Versprechungen staatlicher Hilfe für den Mittelstand sind die Konservativen in ihren Reden immer bei der Hand. Der Hansa-Bund aber hat seine Mittelstandsfreundlichkeit, ohne viel Aufhebens davon zu machen, durch die Tat bewiesen: Er hat dem Zentralausschuß der Vereinigten Innungsverbände Deutschlands 15 000 M. als Beihilfe für den Hansa-Bund zur Verfügung gestellt. Ueber dieses Vorhaben des Hansabundes ist die „Kreuzzeitung“, statt sich zu freuen, erdört: „Sie wirft dem Vorstand des Zentralausschusses, der wesentlich aus Berliner Obermeistern besteht, vor, bare Geldscheine vom Hansabund anzunehmen: Das seien gewissermaßen Brocken, die von dem Tische des Großkapitals fallen.“ „Ein solcher Vorkanz“, so schreibt das Blatt, „dürfte in der Geschichte des deutschen Handwerks noch nicht erlebt worden sein.“ Weniger empört als erschrocken ist die „Kreuzzeitung“ über ein anderes Vorkommnis:

Vom 28. bis 30. August d. J. findet in Berlin der Allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkerkongress statt, der alle drei Jahre vom Zentralausschuß veranstaltet wird. Wie aus sicherer Quelle gemeldet wird, hat auch der Hansabund eine Einladung dazu erhalten und hat seinerseits die Ortsgruppen aufgefordert, Handwerker auf Kosten des Hansabundes zu dieser Tagung zu schicken.

Das ist auch eine mittelstandsfreundliche Tat ohne viele Worte!

Der Vatikan gegen jüdische Befugnisse.

Wie das „Jewish Chronicle“ erzählt, hat der Kardinal-Staatssekretär Merry del Val ein Rundschreiben an alle Bischöfe der römisch-katholischen Kirche geschickt, worin diese aufgefordert werden, keine Einbürgerungsbefugnisse für Juden im Namen des Papstes zu erteilen, wenn diese Befugnisse eine solche Bedeutung haben, wie die Erlaubnis zu solchen Audienzen im Vatikan kein Unterschied des Bekenntnisses gemacht; man behauptet sogar, daß jüdisches Trinkgeld daselbst ganz gern genommen worden sei. Noa etc.

„Beschweren Sie sich beim Papst“.

Aus München wird geschrieben: Ein jüdischeres Verbrechen ist in München begangen worden. Beim Stadtrentamt III erschien ein Mann, um verpätet gegen seine Steuererhöhung zu protestieren. Im „Bayerischen Kurier“ habe er nichts von dem Termin gesagt. „Beschweren Sie sich beim Papst!“ soll nun der Beamte geantwortet haben, als er das Zentrumsalut nennen hörte, und dieses fordert jetzt den Kopf des Verbrechers, der sich so gegen die Majestät des „Bayerischen Kuriers“ und des Papstes vergangen hat.

Ein Kapuzinerkonvikt für Gymnasialisten.

Wie die „Deutsche-Österr.“ Korresp. von vertrauenswürdigster Seite erzählt, bezieht sich die Nachricht der „Saale-Zeitung“ von einem Kapuzinerkonvikt in Bochum auf ein solches jüdisches Konvikt, das die Kapuziner in Bochum für ihre Köpfe in weiteren Sinne, d. h. für die Jüdische der höheren Klassen der Wittibsen und Klosterfrauen in Königsberg in Elß geschickt. Diese sollen zur Erziehung des Konviktjünglings damit beauftragt werden, und Priester werden können, die obersten Gymnasialklassen besuchen. Den Zweck der Niederlassung in Bochum ist also die Ausbildung von Missionaren. (Sofortlich beschränkt sich das Konvikt wirklich auf diesen durch das Gesetz von 1886 umschriebenen Zweck. Der Schritt von einem Theologen zu einem Gymnasialisten-Konvikt schließlich ist nicht groß.)

Parteiennachrichten.

Herr Martin wieder auf der Suche nach einem Reichstagsmandat?

• Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Wien i. Sa. mitgeteilt wird, beschäftigt der bekannte Regierungsrat a. D. Martin sich im dortigen zweiten hiesigen Reichstagswahlkreis als Kandidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufstellen zu lassen. Von dem, — darüber verläuft nichts, — Wir fürchten, daß Herr Martin auch diesmal wieder leer ausgehen wird, und zwar auch in anderen Wahlkreisen, zumal der Ausgang seiner Frageerhebung gegen die „Königsb. Hart. Ztg.“ auch nicht gerade zu seiner Empfehlung beitragen wird.

In Augsburg wird am kommenden Sonntag die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu ihren diesjährigen Beratungen zusammenzutreten. Der Tagung geht voran in der großen Halle des katholischen Arbeitervereins ein Festessen, darunter 18 Arbeitervereine, 101 Gesellenvereine, 50 Männer- und 30 Junglingsvereine angemeldet sind. 70 sogenannte Bürgervereine, die feierlich der Abgeordneten Dr. Heim aus man auf eine Beteiligung an dem großen Festessen teilnehmen; es sollen in ihm 500 Frauen und 50 Musik- und Tambourkorps mitgeführt werden. Am Dienstag findet außerdem die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt, in welcher dessen Vorjähriger Präsident Dr. Glöckner, Dr. Glöckner und die Reichstagsabgeordneten Trimbom, Groeber und Prälat Dr. Schäfer als Redner auftreten werden.

Heer und Flotte.

Die Kaiser-Parade am dem Mainzer „Großen Saale“.

Mainz, 16. August.

Smbg. Die Kaiserparade bildete dieses Jahr wie alljährlich einen Hauptfesttag der Mainzer Bevölkerung. Seit 1898 pflegt der Kaiser einmal im Jahre über das 18. Armee-Korps eine Truppenparade abzuhalten, an die sich regelmäßig eine Parade anschließt.

Der Kaiser traf früh 8 Uhr mittels Sonderzuges aus Kassel kommend auf dem Geyerplatz „Großer Saal“ bei Mainz ein und zog mit seinem Gefolge sofort zu abzuhalten. Nach dem Kaiser war daselbst beendete und es begann eine Gefechtsübung der Fußtruppen, die von der Artillerie unterstützt wurden.

10¼ Uhr ertönt das Signal „Das Ganze Halt“ und die berittenen Offiziere sammeln sich um den Kaiser zur Kritik. Während dessen sammeln sich die Truppen zur Parade; es erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch, der glänzend verlief. Nach Beendigung der Parade setzte sich der Kaiser am Wombacher Tor an die Spitze der Fahnenkompanie, welche aus der 8. Kompanie des 116. Regiments unter Hauptmann von Burstich bestand, und ritt an der Seite des Großherzogs von Hessen in Mainz ein, um die Fahnen ins Schloß zu überführen. Von der Parade waren beteiligt die Infanterie-Regimenter Nr. 80 (Wiesbaden), 81 (Sonnberg), 87 und 88 (Mainz), 115 (Darmstadt), 116 (Wiesbaden), 117 (Mainz), die Pionier-Bataillone Nr. 21 und 25 (Kassel), die Feldartillerie-Regimenter Nr. 27 und 63 (Mainz), die Feldartillerie-Regiment Nr. 3 (Mainz), die Dragoner-Regimenter Nr. 6 (Mainz), 23 und 24 (Darmstadt), sowie die Unteroffizierschule Viehrich. Es fiel auf, daß das Regiment Nr. 115 (Worms) nicht mit dabei war; daselbst soll in Unannehme wegen verschiedener Vorkommnisse (Patronenbiebstähle) gefallen sein.

Die Truppenparade selbst bildete ein glänzendes militärisches Bild von Frische und Kraft. Unterstützt wurde die Revue durch das herrliche Wetter, welches eine große Anzahl Menschen auf die Parade gebracht hatte, die dem Kaiser begeisterte Ovationen darbrachte.

Kiel, 17. Aug. Die Hochseeflotte beendete heute ihre Ausrückung für die Herbstübungen und ging in See, um der beschriebenen Turbinenkreuzer Mainz fließt des Reichsmarschalls und wird am nächsten Montag direkt nach Danzig fahren. Durch das Ausweichen der Linienlinie „Kurflitz“ Friedrich Wilhelm“ und „Meinburg“ ist zwar die Zahl der Schlachtschiffe von 25 auf 21 gesunken. Trotzdem trifft die Gesamtformation an Leistungsfähigkeit alle bisherigen Herbstübungsflotten. Zum ersten Male beteiligen sich Linienchiffe des neuesten Bestandes. Noch günstiger liegen die Verhältnisse bei den Aufklärungsflotten; das „Ärtele“, die „Berlin“, ist erst 7 Jahre alt. Mehr als 100 Kriegesfahrzeuge und Kriegeschiffe werden bei Neufahrwasser vor dem Kaiser paradiert.

Smbg. Meh. 17. Aug. (Privattelegramm.) Goben hat vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal das erhebende Feldgottesdienst im Weizen der Generalität und des Feldmarschalls Haeseler stattgefunden. Feldmarschall Haeseler hat alsdann den Parademarsch der Veteranen abgenommen.

Kleine politische Nachrichten.

Aus Deutsch-Ostafrika meldet, wie die „Neue Politische Korrespondenz“ erzählt, ein amtierender Stelle eingegangenes Telegramm des Gouverneurs, daß in Lindi ein Todesfall unter der bevorstehenden Erscheinungen vorgekommen ist. — R. H. N. 16. Aug. (Privat-Telegramm.) Angehört der durch die Preissteigerung drohenden Unterernährung der Bevölkerung beschloß das Gemeinderatskollegium in R. H. N. den Magistrat um sofortige Vorkorstellung bei der Staatsregierung zwecks Herabsetzung besserer und billigerer Fleischlieferung zu ersuchen. — Zu dem in der nächsten Zeitung erwähnten Geschäft, monach im Herbst österreichischer Handelsvertrag eine Gesamttafel über den Besuch des Königs Peter a. Wiener Hof enthalten sein soll, kann der Berliner Korrespondent der „R. Z.“ bestimmt feststellen, daß das durchaus nicht der Fall ist. Die Frage des Besuchs des Königs Peter ist im Zusammenhang mit dem Handelsvertrag überhaupt nicht besprochen worden.

Hof- und Personalnachrichten.

Ankunft des Zarenpaares auf Schloß Friedberg.

• Aus Petersburg, 17. August, wird uns telegraphisch: Wie mitgeteilt, trifft das Zarenpaar am 25. d. Ms. auf Schloß Friedberg. S. ein, wo auch ein Besuch Kaiser Wilhelms erfolgen wird. Der Termin des Besuchs Kaiser Wilhelms ist noch nicht festgelegt.

• Der Reichsanwalt und der Staatssekretär des Auswärtigen A. Ribentrop-Wächter begannen die Reise nach Weimarsheim, um dort an der Feier des 50. Geburtsfestes des Kaisers Franz Josef teilzunehmen, der diesmal in Weimarsheim mit besonderer Ehrlichkeit begangen werden soll.

• Frau Marschalck a. Wiesbaden, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, ist in Berlin eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgesehen.

Ausland.

Hakti Pascha und Lehrenthal.

Aus Wien wird halbamtlich zu der Begegnung des Großvezirs Hakti Pascha mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Lehrenthal mitgeteilt, daß beide Staatsmänner die Gelegenheit zu einem Gesandtschaftsaustausch über die wichtigen Fragen, die in letzter Zeit diskutiert wurden, benutzten. Infolge der zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei bestehenden vorzüglichen Beziehungen trug die Aussprache einen sehr herzlichen Charakter.

Der Ausstand in Bilbao.

Madrid, 17. Aug. Wie aus Bilbao gemeldet wird, stellen sich auf den Sonntag, das übliche Feiern des Arbeitsbeginns, gestern früh nur wenige Arbeiter ein, so daß die Arbeit nicht aufgenommen werden konnte. Eine Gruppe der Ausständigen bewarf den Mineingenieur mit Steinen und erzielte mehrere Revolverwunden auf ihn ab. Ein Zivilgardist nahm den Täter fest. Auf den übrigen Mineingenieuren wurde die Ruhe nicht gestört. Die Haltung der Arbeiter und der Minebesitzer, die jetzt durchaus fortreift ist, läßt eine baldige Verständigung erhoffen.

Es geht in Portugal.

Lissabon, 16. Aug. Die Nachrichten aus dem Industriegebiet am Westufer laufen beunruhigend. Sie erfordern energische Maßnahmen der Behörden gegen die dortige Streikbewegung, die eine immer größere Ausbreitung annimmt. Bis jetzt sind drei Regimenter nach Oporto entsandt.

Roosevelt auf dem Seideweg.

Aus Washington wird der „Times“ gemeldet: Politischen Spekulationen wird ein erneuter Anschlag dadurch geboten, daß Mr. Roosevelt auf seinen geplanten Reisen im Westen der Vereinigten Staaten mit den „Injuranten“ Mr. Garfield und Mr. Pinchot in immer häufigerem Verkehr werde. Die beiden Genannten verbrachten die Freitag-Nacht im Hause Roosevelts in der „Oyster Bay“. Beide genannten Politiker werden bei mehreren Gelegenheiten auf derselben Plattform wie Roosevelt Reden halten.

„Injuranten“ nennt man diejenigen Parteigenossen unter den Republikanern, die ihre Unzufriedenheit mit gewissen Richtungen deutlich zum Ausdruck bringen, falls sie nicht berücksichtigt werden. Es wird angenommen, daß der Sekretär des Innern, Ballinger, zum 15. September aus dem Kabinett ausscheidet, und daß der Sprecher des Abgeordnetenhauses, Cannon, nicht mehr für dieses Amt wiedergewählt werden soll und daß Senator Aldrich in dem engeren Kreis der Partei faktisch ist. Diese drei sind die Hauptgegner der politischen Modernisten, die sich um Roosevelt scharen und bereit sind, ihm gegen den Präsidenten Laft auszuspielen, wenn dieser die veränderte Lage in der Partei und im Lande nicht anerkennt, wo man in weiten republikanischen Kreisen der Interessenspolitik mißbilligt, zu der sich die Partei hergegeben hat. Herr Laft hat also die Zeichen der Zeit erkannt. Cannon und Aldrich werden geopfert als die Hauptdrabantsche bei der Aufrechterhaltung des Payne'schen Zolltarifs, dessen Durchsicht die „Injuranten“ betreffen, und Ballinger fällt, weil er in dem Streit mit dem ehemaligen Generalformmeister Pinchot, den er persönlich befehligt und dessen Entfernungen vom Amte Herr Laft ihm noch zugehängen hätte, eine gemäßigtere Stellung zu der von Roosevelt verkündigten dringlichen Notwendigkeit einer Politik auf Erhaltung der natürlichen Bodenschätze der Union eingenommen hat; und für diese Politik, für das Ende der unüberlegten Raubwirtschaft, treten gerade die „Injuranten“ ein.

Während man in unterirdischen Kreisen der Ansicht huldigt, daß es kaum vorzuziehen sei, daß Mr. Roosevelt in irgend einer Weise unkonform gegen den gegenwärtigen Präsidenten vorgehen könne, ist aber die Meinung vorherrschend, Roosevelt spiele mit Rücksicht auf die etwas unruhige Lage in den westlichen Staaten ein gefährliches Spiel, das einen weniger erfahrenen Politiker, als der Expräsident ist, entstehen aufs äußerste gefährden würde. Die politischen Verhältnisse, welche er machen wird und die geplanten Reden auf seinen Reisen werden mit gespanntem Interesse erwartet. Nichts wird mehr zu einer Klärung der

politischen Situation beitragen, als eine endgültige Festlegung seiner Stellungnahme.

Newport, 16. Aug. Der republikanische Ausschuss, der die Vorbereitungen für den am 27. September in Saratoga zusammen tretenden Staatskonvent betrifft, hat den Vorstoß, Roosevelt zum Präsidenten des Konvents zu wählen, abgelehnt und einstimmig die Bundespräsidenten Sherman für diesen Ehrenposten ausgerufen.

Wieder ein Straßenbahnstreik.

* Aus New York wird gemeldet: Die Angestellten der Straßenbahn-Gesellschaften von Columbia sind in einen Streik eingetreten. Sie fordern Erhöhung ihres Gehaltes und Verkürzung der Arbeitszeit. Die Bewegung ist sehr lebhaft und fast größer als die Streikbewegung in Philadelphia. Die Polizei gab am Sonnabend abend um die Ausständigen zu greifen, einige Schiffe in die Luft ab, wodurch sich die Menge während gegen die Polizei wandte. Die Polizei mußte von ihren Rekruten gegen die Menge Gebrauch machen, wobei einige Personen verwundet wurden. Der Gouverneur erklärte sich aufrechter, mit einer so geringen Polizeimacht die Ordnung aufrecht zu erhalten und verlangte sofort die Entsendung von Truppen. Eine strenge Unterdrückung ist eingeleitet, wer die Schuld an den blutigen Vorgängen am letzten Sonnabend trägt. Nach den letzten Meldungen wurden bei dem Zusammenstoß 70 Ausständige verwundet, darunter 25 schwer.

Kleine Tagesnachrichten.

In der Frage der bulgarischen Flüchtlinge ist es jetzt zu einer Einigung zwischen Bulgarien und der Türkei gekommen. Die Türkei erlaubt die Rückkehr der Flüchtlinge nach Mazedonien unter der Bedingung, daß sie vorher ihre Waffen an die türkische Regierung abliefern. Aufsehenerregende Entdeckungen. Wie der „Tribune“ „Picolo“ meldet, sollen bei Hausdurchsuchungen in verschiedenen verächtlichen Lokalen Flumes aufsehenerregende Entdeckungen gemacht worden sein. Es soll sich um ein Komplott im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Wahlen in Ceintine handeln.

Der französische Gesandte in Des, Wegmann, ist mit dem Dampfer „Chalons“ von Paris kommend in Tanger eingetroffen. Der serbische Ministerpräsident Pašić hat entschieden die Gerüchte dementiert, wonach er sich vom politischen Leben zurückziehen gedenke.

Vermischtes.

Giftmord. Umweil des Teufelsleins im Grunewald bei Berlin wurde ein etwa 5-jähriger Knabe vergiftet aufgefunden. Neben ihm lag eine zum Teil geleerte Flasche Sphol. Das Giftmordes an dem Knaben verdächtig ist ein etwa 15-jähriger Arbeiter, der beim Verarmen von Zugängen flüchtete.

Klientel. Auf den Berlin-Köln D-Zug wurde umweil des Hauptbahnhofes Langeriede gestohlen. Eine Revolverkugel durchbohrte das Fenster eines Abteils zweiter Klasse. Ein Kind einer Berliner Familie wurde durch Glasplitter verletzt.

Bei einer Pionierübung auf der Insel bei Bogenhausen sollte eine Schiffsbrücke gebaut werden. Als die Brücke zur Hälfte fertiggestellt war, brach ein Verbindungsseil. Dabei führte eine Anzahl Soldaten ins Wasser. Sie konnten zwar sämtlich gerettet werden, doch erlitt ein Offizier einen Beinbruch, ein Einjähriger und ein Unteroffizier wurden schwer verletzt.

Automobilunfall. Infolge Bruchs der Steuerung rannte das Automobil des Kaufmanns Albert Klein aus Straßen auf der Frankfurter Chaussee gegen einen Baum und wurde zerrümmert. Der 15-jährige Sohn des Besizers wurde getötet, dieser selbst, der Bogenbauer Klose und der Buchhalter Kupnik schwer verletzt.

Die Ansicht der Kinder, sich auf den Treppengeländern hinab zu lassen, hat in Barmen wieder ein Menschenleben gefordert. Die siebenjährige Tochter eines Schaffners rutschte im Sturz der obersten Wohnung auf dem Treppengeländer entlang, stürzte dabei aus dem dritten Stockwerk in den Fluß und wurde so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit starb.

Raubmord. In der Nähe des Berges Jiel bei Innsbruck wurde die Leiche eines Reisenden namens Feuerlein aus Odesa aufgefunden. Der Unteroffizier Landtaler vom 4. Kaiserjägerregiment wurde unter dem Verdachte, Feuerlein ermordet und beraubt zu haben, verhaftet.

Ausfuhrungen. Bei dem Kirchweihfest in dem Orte Nagro in Ungarn kam es zu Zusammenstößen. Die Gendarmerie mußte von ihren Waffen Gebrauch machen. In dem Kampfe wurden zwei Personen getötet, zwei andere schwer verletzt.

Ein schweres Gewitter, verbunden mit Vollenbruch, welches in letzter Nacht über Wien und Umgebung niederging, hat in der niedriger gelegenen Stadtteilen, sowie im Wiener Walde große Verheerungen angerichtet.

Verlorener Dampfer. Wie aus Hamburg gemeldet wird, ist der Dampfer „Aethive“ der Deutsch-Ostafrikanische Kap Morgan in Südafrika aufgelaufen und gilt als vollständig verloren. Der Kapitän und 17 Mann der Besatzung sind von einem anderen Schiff aufgenommen worden. Der Rest der Besatzung soll gerettet sein, mit Ausnahme des dritten Offiziers, der ertrunken ist. Passagiere hatte der Dampfer nicht an Bord.

Diebstahl eines Testaments. Aufseher erragt in Belgrad den Diebstahl eines Testaments, das die kürzlich verstorbene Millionärin Matarus hinterlassen hat. Gerichtlich verurteilt, daß der Diebstahl von einem angehenden Belgrader Wollfabrikanten begangen wurde, der das Vermögen der Millionärin den leer ausgegangenen Verwandten hat zuwenden wollen.

Ein englischer Major von seinem wahninnigen Sohn erschlagen. In dem kleinen Städtchen Kingdon bei Plymouth hielt sich der 60-jährige pensionierte Major Nicolas mit seiner Gattin und zwei Söhnen und Töchtern zur Sommerfrische auf. Der älteste 25-jährige Sohn James, der kürzlich von einer Farm in Kentland zurückgekehrt war, legte seit einiger Zeit bedenkliche Symptome geistiger Zerrüttung an den Tag. Dienstag nacht um 2 Uhr hörte der Major jemanden im Korridor herumhüpfen. Sowie er heraustrat, griff ihn der Sohn mit einem alten indischen Schwerte, das dort an der Wand hing, an und spaltete ihm den Schädel, so daß der Major tot hinstürzte. Ein herbeigekommener Konstabler und ein anderer junger Mann übermächtigten den Rasenden und führten ihn zur Polizeiwache ab. Hier zeigte er eine stolze Ruhe.

Luftschiffahrt.

Eine Zwischenlandung Bathams. Der Aviatiker Laatham, der, wie berichtet, den kühnen Plan in Angriff genommen hat, von Paris nach London zu fliegen, hat Dienstag abend eine Zwischenlandung vorgenommen, um seinen Benzinvorrat zu ergänzen. Batham landete um 7 1/2 Uhr abends auf seinem Flug nach London in La Fosse, wo er den ganzen Abend über verweilte. Er hat die erste Etappe, die 105 Kilometer beträgt, in zwei Stunden zurückgelegt.

Paris, 16. Aug. Bei schönem, windstillen Wetter hat heute morgen 5 1/2 Uhr der Aviatiker Hubert Laatham auf seinem Automotorenflieger vom Flugfeld Jipies-Moulineaux die Luftreise nach England angetreten. Der kühne Aviatiker hofft, daß es ihm gelingen werde, ohne Zwischenlandung sein Ziel London zu erreichen. Laatham unternahm zunächst mehrere Rundflüge um das Manöverfeld, während deren er sich in eine Höhe von 400 Meter erhob. Dann flog er in nördlicher Richtung davon. Sein Flug über Paris hielt unbemerkt, da der Aviatiker die Reise nicht vorher angekündigt hatte.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Verträge und Handel: W. Georg; für Ausland, Beside Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Volkow; für das Feuilleton: Martin Feudtwanger; für den Anzeigenteil: Hermann Schöberl. Druck und Verlag von Otto Hendel, Schmidt in Halle a. S. Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

„Schmidts Neue Kraft!“

Dr. med. Schw. schreibt:

„In allen drei Fällen der Ernährungs-zustand wesentlich gebessert!“

Ich habe bisher an drei Patienten, die in der Refrakovalgensch nach schweren übererbten Erkrankungen — einmal bei einer tuberkulösen Pleuritis — litten und sich trotz verschiedener Diät- und Mitteln nicht recht erholen wollten, „Schmidts Neue Kraft“ gegeben und ich darf wohl sagen, daß ich mit der Wirkung des Präparates recht zufrieden sein kann. Es hat sich in allen drei Fällen der Ernährungszustand wesentlich gebessert, dem entsprechend auch der Allgemeinzustand. Ich habe demnach das Präparat schon mehrmals empfohlen und zum Ankauf geraten. Dr. med. Schw., prakt. Arzt, Bate Huber, L. 80 III. u. 3, 75 III. Sote Sadieten 8 und 4 III. Neue Kraft „Agira“ (7% L.) Sadieten 5 und 10 III. in Apotheken und Drogerien.

Besondere Angebote in sämtlichen Abteilungen.

Um in allen Artikeln nach Schluss der Saison zu räumen, gelangen die Restbestände in

Damen-Kleiderstoffen : Waschstoffen : Seidenstoffen : Damen- u. Kinder-Konfektion
Damenputz und Weisswaren : Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche : Schürzen
Gardinen : Möbelstoffen : Tischdecken : Teppichen etc.

zu ganz enorm billigen Extra-Preisen

zum Verkauf.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S.
Marktplatz 2 u. 3.

